

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **66 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

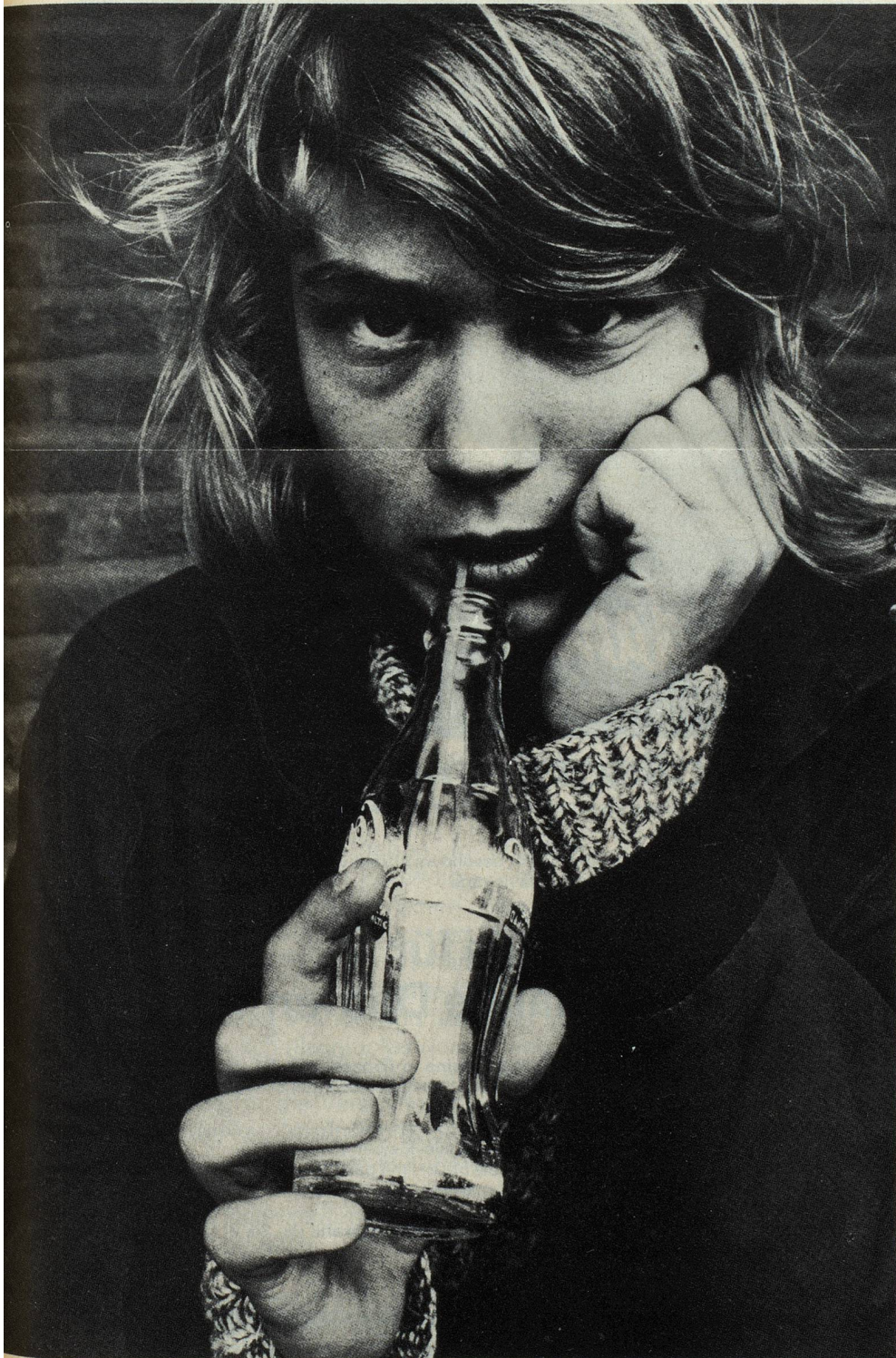
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SGF Zentralblatt

Nr. 4, April 1978
66. Jahrgang

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses



6433
Allein...

nein

Die Krankheit Isolation – Was bewirkt sie? Was können wir gegen sie tun?

Wenn ein Mensch in die Isolation gerät, beginnt sich eine Spirale zu drehen, die den Isolierten mit unwiderstehlicher Zentrifugalkraft ins Abseits schleudert. Die Folgen dieses Prozesses können wir in den Spitälern und psychiatrischen Kliniken besichtigen und in der Selbstmordstatistik nachlesen. Doch was können wir dagegen tun? Wir bauen Krankenhäuser und verkaufen Psychopharmaka. Was wir aber brauchten, wäre eine konzentrierte Aktion gegen die Isolation.

In der Schweiz leben zirka 100 000 verhaltensgestörte Kinder, die in einem Alter, da die eigene Durchsetzungskraft als gering und die Umwelt als übermächtig erfahren wird, Unverständnis, Minderwert und Verachtung erfahren

Allein?

Liebe Leserinnen,
Düster ist das Thema unserer Aprilnummer, traurig die Bilder. Beim Zusammenstellen des «Zentralblattes» bin ich selber erschrocken über soviel Dunkelheit. Wollen wir uns überhaupt damit befassen, wäre es nicht einfacher, darüber hinwegzusehen, hinwegzuschweigen, zu vergessen oder zu verdrängen? Wer denkt schon gerne an seine einsamen Stunden, wer wird gerne daran erinnert, dass neben ihm, vielleicht ganz in der Nähe, Mutlosigkeit, Lebensmüdigkeit herrschen – und dass *er* sich zu wenig um seinen Mitmenschen in Not kümmert?

Und doch: können wir vorbeisehen zum Beispiel an der Selbstmordstatistik, die zeigt, dass in unserer Schweiz im Jahre 1976 1400 Menschen freiwillig aus dem Leben gingen. Besonders gefährdet sind Jugendliche und alte Leute, und der Anteil der Frauen ist seit 1900 ständig angestiegen. Mir scheint, dass es an uns allen liegt, zu versuchen, diese erschreckende Zahl zu reduzieren.

Was aber, werden Sie fragen, was

kann *ich* dazu beitragen? Hellhörig sein, rät Prof. Dr. med. H. Hartmann, Direktor des Gerichtlich-medizinischen Instituts der Universität Zürich. «So muss man die besonders gefährdeten Menschengruppen kennen: diese sind Leute, die in belastenden persönlichen Verhältnissen leben (z. B. Vereinsamte, Erfolglose, Entwurzelte, familiär Zerrüttete, Kranke). Die wirtschaftliche Rezession der letzten Jahre dürfte gegenwärtig eine bedeutende Rolle mitspielen. Ferner neigen Leute mit seelischen Schwierigkeiten zum Selbstmord, vor allem, wenn sie in Lebenskrisen geraten, zum Beispiel in der Pubertät, aber auch in der Lebensmitte mit beruflichem Stillstand, in den Wechseljahren, bei der Pensionierung, in der Altersvereinsamung.»

«Vor allem aber», schreibt Prof. Hartmann, «sollte jeder einzelne von uns seine Augen und Ohren aufmerksam offenhalten, um Selbstmordgefährdete seiner nächsten Umgebung rechtzeitig zu erkennen...» Sicher heisst das für uns: nicht nur Selbstmordgefährdete, auch Isolierte gilt es zu erkennen, auch dort, wo das Erkennen nicht so leicht ist. Wer denkt

schon bei der modisch gekleideten, gut aussehenden jungen Frau mit Kleinkind an Isolation, wer beneidet nicht den Erfolgreichen um seinen sicht- und hörbaren Erfolg, und wer spürt die Einsamkeit der alten Dame, die mit perfider, spitzer Boshaftigkeit jeden traktiert, der den Mut hat, sich in ihre Nähe zu wagen? Hellhörig sollen wir werden, hinter die Fassaden schauen lernen.

Pro Juventute, Pro Infirmis, Pro Senectute – und neuerdings noch Pro Mente Sana, durch alle diese Institutionen werden wir aufmerksam gemacht, aufgefordert, zu sehen, zu hören und zu helfen. Werden wir aber nicht eher entlastet als zur Mithilfe animiert? Wir spenden – und delegieren damit auf bequeme Art unsere Mitverantwortung für den Nächsten!

«Ich halte viel, sehr viel von den kleinen Möglichkeiten der Veränderung, die Ihnen und mir im Alltag zur Verfügung stehen», schreibt Paul O. Pfister. Vielleicht versuchen wir, weniger zu delegieren, dafür hellhörig unsere kleinen Möglichkeiten im Alltag zu nutzen.

Allein... nein!

Inhaltsverzeichnis

Allein?	50
Allein... nein	51
Uster, 9./10. Mai 1978	57
Jahresrechnungen 1977	58
Mitteilung der Sektion Uster	58
Schweizer Mustermesse, Basel	59
Zur Erinnerung an Fräulein Lisette Schwab	61
Kantonalbernerische Sektionen des SGF	61
Thurgauischer Gemeinnütziger Frauenverein im Jahre 1977	62
Für Sie notiert	62
Pro Mente Sana – Eine neue Stiftung stellt sich vor	63

Fotonachweis

Oswald Kettenberger, Maria-Laach Titelbild
Abisag Tüllmann, Frankfurt, Seiten 51, 52
Foto Invalidensport Seite 54
Steve Schapiro Seite 55
Rosi Troxler, Bern, Seite 61
Illustration Seite 57 aus «Greifensee», Zeichnungen Hans Künzi, Verlag AG Buchdruckerei Wetzikon, 8620 Wetzikon

Madame

Das erste Damenmoden-Spezialgeschäft

Bleicherweg 17, Zürich Tel. (01) 25 82 95

für vollschlanke Damen

Wir führen ausser den Grössen 42–54 auch Zwischengrössen bis 53

Die neue Frühlingmode ist dieses Jahr besonders attraktiv. Noch mehr freundliche und schmeichelnde Dessins; genau die richtige

Mode für vollschlanke Damen

Eine vielseitige Auswahl für die gepflegte Dame in Grössen 42–54 mit sehr viel Alcantara (Mäntel, Kostüme, Kleider) und weiteren interessanten Schwerpunkten:

- Baumwoll-Kleider und Deux-pièces (Fr. 170.– bis 450.–)
- Elegante Kleid-/Jacke-Ensembles und Habillé-Kleider
- Tweed- und Uni-Kostüme (Fr. 400.– bis 550.–) mit pass. Blusen
- Ausgesuchte Frühling- und Sommermäntel

Kommen Sie vorbei – die grösste und attraktivste Auswahl, die Sie in grösseren Grössen finden können, wartet auf Sie.

Nähe Paradeplatz, Tramhaltestelle Stockerstrasse

Wo Mode mit Grösse 42 beginnt



In der Schweiz leben zirka 900 000 Ausländer, davon 300 000 Kinder und Jugendliche, die zwischen der kulturellen Welt ihrer Eltern und dem eigenen sozialen Umfeld hin und her gerissen sind

Allein... nein

Die Krankheit Isolation – Was bewirkt sie? Was können wir gegen sie tun?

Über 200 Studenten haben in Hamburg an einem vom Psychologen Dr. Kempe geleiteten Experiment teilgenommen. Männer und Frauen wurden für Stunden in einen schalltoten Raum (camera silens) geschickt, dessen Wände und Türen mit schallschluckendem Schaumstoff beklebt waren. Im Raum war es für die Versuchsperson völlig dunkel. Infrarotlicht, das von blossen Auge nicht sichtbar ist, und Infrarot-Fernsehkameras machten das Beobachten von aussen dennoch möglich.

Isolation tötet das Denken

Schon nach einer Stunde im schalltoten Raum hatten 94 Pro-

zent der Versuchspersonen Visionen: sie hörten Geräusche, sahen das Aufblitzen von Lichtpunkten oder verfolgten das Pulsieren von farbigen Wolken. Einige sahen ganze Szenen, erblickten sich auf der Strasse oder in einer Waldlichtung. Die Hälfte der Versuchsteilnehmer nahm Geräusche, Licht und Bilder ernst. Nur jeder zweite blieb sich klar darüber, dass es sich dabei um Bilder seiner inneren Welt und nicht um äussere Wahrnehmungen handelte.

Peter Kempes Experiment (in der Dezember-Nummer der Psychologiezeitschrift «warum!» beschrieben) ist harmlos im Vergleich zu kanadischen Versuchen. Dort wur-

den Versuchspersonen tagelang einem totalen Reizentzug ausgesetzt. Die Folgen waren erschreckend: Schon nach einem halben Tag «Dunkelkammer» nahm das Bedürfnis nach sozialen Kontakten und Reizen rapide zu. Gleichzeitig schrumpfte die Fähigkeit zu kritischem Denken. Solche Versuchspersonen wurden begierig nach alten Börsenkursen, wenn sie nichts anderes vorgesetzt bekamen. Dazu der kanadische Psychologe William Harold Bexton: «Wären die Isolierten nur lange genug mit entsprechend einseitig ausgewählten Ansichten gefüttert worden, so hätten wir wahrscheinlich Atheisten zu Gottgläubigen oder Fleischfresser zu fanatischen Vegetariern machen können.»

Bextons Landsmann und Kollege John Zubeck steckte Freiwillige wochenlang in die Camera silens. Schon bald wandelte sich der an-

fängliche Reizhunger der Versuchspersonen in totale Apathie. Sie wollten immer weniger von der Aussenwelt wissen, bis ihre Neugier völlig erlahmte. Wieder draussen, brauchten sie Wochen, ehe sich ihr Hirn wieder erholt hatte.

In die Folter der Isolation geraten viele

Es gibt Menschen, die unfreiwillig in die Folter fast völliger Isolation geraten. Wir denken da an sowjetische Dissidenten, an südafrikanische schwarze Führer, an chilenische Linke – oder deutsche Terroristen. Aber unsereiner kann das nicht passieren, meinen Sie erleichtert. Aufgepasst! Zum Stumpfsinnigwerden braucht es nicht völligen Reizentzug, sondern nur die Verminderung der gewohnten Umweltkontakte und sozialen Reize.

Der Kontrolleur an der Flaschenwaschmaschine einer Brauerei muss schon nach einer Stunde abgelöst werden, weil er statt Flaschen nur noch Striche sieht. Kommt zu visueller Reizverminderung noch die Lärmkulisse, die in vielen Fabriken üblich ist, oder das klimatisiert-entstaubte Gemurmel des Grossraumbüros, dann wird auch die geistig-seelische Flucht in gedankliche Phantasien abgeblockt, und es entsteht eine innere Leere. Nach missglückten Versuchen von alternativem Freizeitverhalten landet der Betroffene oft in der Resignation, für die eingengter Bewusstseinszustand und verminderte Hirntätigkeit typisch sind.

Die Krankheit Isolation – das Wort gilt für den Zustand geistig-seelischer Vereinsamung – ist aber nicht nur ein Berufsgebrechen, wie die obigen Beispiele nahelegen könnten, sondern eine Volksseuche. Ich habe kürzlich zehn Minuten lang Kategorien von Menschen notiert, die in ihrer besonderen Situation in die Isolation geraten sind oder geraten könnten. Die Liste nahm respektable Ausmasse an. Hier ist sie, völlig ungeordnet:

Alleinstehende Mütter und deren Kinder – junge Mädchen und Burschen in der ersten Zeit nach dem Verlassen des Elternhauses – homosexuelle Frauen und Männer –

Linksextreme – Rechtsextreme – Ausländer – Ausländerkinder – Männer in bestimmten männlichen Rollen, als Chefs, Vorgesetzte usw. – Hausfrauen, besonders grüne Witwen – berufstätige Frauen – erfolgreiche Frauen, zum Beispiel Chefsekretärinnen oder Frauen in Chefpositionen – alte Menschen – Arbeiter, Hilfsarbeiter und deren Familien, die einen einsamen Kampf um ihre Existenz, um ihre Anständigkeit, um die bessere Zukunft ihrer Kinder kämpfen – Dirnen – Strafgefangene, Straftentlassene und deren Familien – Polizisten – Alkoholiker und Alkoholikerinnen, auch die heimlichen – Drogenabhängige – Arbeitslose – Politiker mit dem gefrorenen Lächeln des Erfolges auf dem Gesicht – geschiedene Frauen und Männer – Tablettensüchtige – körperlich oder geistige Behinderte – Obdachlose, junge und alte – Gammler – Querschnittgelähmte – verhaltensgestörte Kinder...

Genug der Aufzählung! Sie ist keineswegs vollzählig. Und es ist andererseits nicht so, dass jeder, der sich durch die Aufzählung angesprochen fühlt, isoliert zu sein braucht. Er ist es vielleicht nur im Zusammenhang mit seiner Zugehörigkeit zu einer solchen Gruppe.

Jeder Mensch lebt in verschiedenen Bezugssystemen. Im einen mag er sich durchaus allein fühlen, ohne gleich an Isolation zugrunde zu gehen, wenn er nur in andern wichtigen Bezugfeldern Geborgenheit findet.

Aber meine Erfahrungen mit Menschen haben mir gezeigt, dass die Isolation, die einen Menschen vielleicht nur an einem Zipfel seiner Existenz gepackt hat, durchaus eine Seuche, eine ansteckende Krankheit ist. Sie hat die schreckliche Neigung, sich über seine ganze Persönlichkeit und Existenz auszubreiten.

Die Isolationsspirale

Ein anderes Bild als das der ansteckenden Krankheit scheint mir den Vorgang des Isoliertwerdens noch besser wiederzugeben: Ich stelle mir vor, dass ich mich auf einer grossen rotierenden Scheibe befinde, welche die Gesellschaft darstellt, in der ich lebe. Wenn ich im Mittelpunkt dieser Scheibe stehe, dort wo die Schallplatte ein Loch hat, das in den Stift der rotierenden Scheibe des Grammophons passt, bin ich in Sicherheit – wenn ich im Mittelpunkt meiner Gesellschaft bin, im Einklang mit ihr, braucht das Verharren auf der



In der Schweiz leben zirka 300000 Arbeiter und ihre Angehörigen, die nahe am Existenzminimum sich und ihre Familie über die Runden bringen

Scheibe keine Kraft; ich fühle mich wohl und sicher.

Sobald ich mich aber aus dem Mittelpunkt der rotierenden Scheibe wegbegebe, sobald ich mich aus der geistigen und seelischen Einheit mit der mich umgebenden Welt entferne, beginnt die Zentrifugalkraft an mir zu zerren, erst schwach, dann immer stärker: ich rutsche mit wachsender Geschwindigkeit auf den Rand der Scheibe, der Gesellschaft zu, bis mich eine unwiderstehliche Kraft ins Abseits schleudert.

Zahlen – und dahinter Schicksale

Was hier bildhaft dargestellt wird, ist das Schicksal nicht von wenigen, sondern von vielen. In unserem Land mit sechs Millionen Einwohnern gibt es (ich nenne, da ich mich auf Schätzungen und Vermutungen stützen muss, stets die Mindestzahlen)

35 000 alleinstehende Mütter, die bedroht sind, im Kampf um die wirtschaftliche Existenz und das Wohl der Kinder aufgerieben zu werden,

100 000 Homosexuelle, gepeinigt von Schuldgefühlen, Angst vor Entdeckung, Erfahrungen der Ablehnung und Einsamkeit, 900 000 Ausländer, davon 300 000 Kinder und Jugendliche (bis 16 Jahre), die zwischen der kulturellen Welt ihrer Eltern und dem eigenen sozialen Umfeld hin und her gerissen sind,

10 000 erfolgreiche Frauen und Männer, beneidet, verhasst und gefürchtet von ihren Untergebenen, 100 000 grüne Witwen, die zwischen Spielplatzstreit und Waschküchenkrieg in der Ödnis der Vorstadtsilos vegetieren,

100 000 alte Menschen, die von ihren Lebenspartnern und Freunden durch Tod getrennt und von ihren Angehörigen vergessen ein einsames Dasein fristen,

300 000 Arbeiter und deren Angehörige, die nahe am Existenzminimum sich und ihre Familie über die Runden bringen, ohne Aussicht auf wesentliche Verbesserungen und ohne Alterssicherung ausser der AHV,

10 000 Dirnen, verachtet von ihren Kunden, geächtet in ihrem Wohnquartier, ausgebeutet von ihren Freunden,

10 000 Strafgefangene und Straf-

entlassene, die ihre Zukunft durch vergangene und gebüsste Taten für immer verbaut sehen und überall auf Verachtung und Ablehnung stossen,

200 000 Alkoholiker und Alkoholikerinnen, offene und heimliche, die sich, in ihren Sorgen und Nöten steckengeblieben, langsam zu Tode saufen,

1000 ehemalige und jetzige Drogenabhängige, die durch die Hölle der Gefangenschaft in einer Sucht hindurchgehen oder gegangen sind,

10 000 statistisch ausgewiesene und 100 000 heimliche (vor allem weibliche) Arbeitslose, die täglich mit der Tatsache konfrontiert sind, nicht einmal als Arbeitstier Wert zu besitzen,

10 000 Geschiedene, die das Versagen ihrer Ehe als schuldhaft herbeigeführte Niederlage deuten oder von der Umwelt gedeutet bekommen und den Mut und die Kraft zu neuen Beziehungen nicht finden,

100 000 in irgendeiner Form Behinderte, die abgeschoben, zur Seite gestellt, vergessen werden,

100 000 verhaltensgestörte Kinder, die in einem Alter, da die eigene Durchsetzungskraft als gering und die Umwelt als übermächtig erfahren wird, Unverständnis, Minderwert und Verachtung erfahren.

Wenn das keine Volksseuche ist!

Meine Liste ist, wie gesagt, unvollständig. Und doch: zwei von sechs Millionen Menschen sind so schon zusammengekommen. Ist meine Vermutung so abwegig, dass die Krankheit Isolation eine Volksseuche ist?

Wer das noch immer nicht glaubt, gehe in eines der mehreren tausend Altersheime unseres Landes. Oder er wandere von Bett zu Bett in einem unserer Spitäler. Oder – wenn's ein geringerer Schock nicht tut – er besuche eine psychiatrische Klinik, eines dieser schrecklichsten Monstren, die unsere menschenfeindliche Gesellschaft hervorgebracht hat.

Und wer's in Zahlen haben will, lese die Selbstmordstatistik, wieder und wieder, und vergleiche die Milliarden, die wir für den Strassenverkehr ausgaben, mit den Nullen, die wir zur Rettung selbstmordgefährdeten Lebens aufwenden. Dabei

Der Autor unseres Artikels stellt sich vor:

Geboren

1934 in Wil SG als siebtes von acht Kindern

Prägung durch das Elternhaus

Ich erbe vom politisierenden Vater politischen Instinkt und Sinn fürs Engagement, von der ebenso tüchtigen wie lieben Mutter Kraft und Wärme.

Werdegang

Schulen in Wil

3 Jahre Klosterschule in Engelberg

Mittelschule in Zürich

1954 Eidg. Matura A

Studium: Geschichte, Philosophie, Psychologie und Literatur in Zürich und Freiburg

1957 Sekundarlehrerdiplom sprachlich-historische Richtung. Lehr- und Wanderjahre als Mitarbeiter in verschiedenen Redaktionen und freier Journalist

Auf dem Wege zum «Zentrum»

Auf die Dauer war für mich der Journalismus zu sehr Einwegkommunikation; ich suchte das Gespräch und das gemeinsame Handeln mit Mitmenschen. So kam es, dass ich als Zentralsekretär einer Arbeitnehmerorganisation immer mehr auch Bildungsarbeit leistete, mich darin intensiv weiterbildete und 1974 schliesslich mit Freunden zusammen das «Zentrum für soziale Aktion und Bildung» in Zürich gründete, wo ich auch heute noch voll und ganz engagiert bin.

Ich bin verheiratet und habe drei Kinder, lebe aber seit Jahren von meiner Familie getrennt. Die schmerzlichen Erfahrungen dieses Trennungsprozesses und – vor knapp zwei Jahren – eine schwere, ins Leben eingreifende Erkrankung haben mein Denken und Handeln entscheidend geprägt. Ich möchte – heute wie morgen – Menschen helfen, ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen und so zu lernen, sich selber zu leben. Und ich möchte eine Umwelt schaffen helfen, in der möglichst viele auch die Chance bekommen, ihr eigenes Leben leben zu können.

Paul O. Pfister

fordert die Krankheit Suizid mehr Opfer als die Strasse. (Aber die Strasse dient ja dem Wohlstand derer, die Wohlstand haben oder von ihm träumen, aha!)

Gegen die Isolation kann man etwas unternehmen

Gegen die Isolation können Sie (kann ich) sehr viel unternehmen. Aber was?

Das Bild vom rotierenden Gramphonteller, der die Isolationsspirale in Gang setzt, hilft vielleicht auch hier weiter. Vielleicht nützt es,

die Gefühle dessen, der auf der blanken Platte spiralförmig immer weiter nach aussen rutscht und schliesslich über den Rand kippt, zu verfolgen. Vielleicht nützt es, auch die Gefühle der Menschen zu beachten, die auf der rotierenden Platte stehenbleiben und den Schicksalsrutsch anderer nur beobachten. Schliesslich sollten wir einige Gedanken an die rotierende Platte selbst verwenden.

Von der Zentrifugalkraft gepackt

Aber beginnen wir beim Menschen, der die Macht der Zentrifugalkraft zu spüren bekommt. Was bewirkt dieses vorerst unerklärliche Zerren im Betroffenen?

Es ist eine Binsenwahrheit, dass der Mensch ein soziales Wesen ist, ein Wesen, das den Kontakt mit andern Menschen in einer ihm wohlgesinnten Umwelt braucht. Ohne solchen annehmenden, zuwendenden Kontakt geht der Mensch über kurz oder lang zugrunde. Sobald er sich (aus welchem Grunde immer, ob «selbstverschuldet» oder weggeschoben) von den andern Menschen entfernt, die ihn umgeben und schätzen, steigt Angst in ihm hoch, die Angst vor Ablehnung, vor dem Nicht-geliebt-Werden, die Angst vor dem Alleinsein.

Wer Angst vor Ablehnung hat, reagiert entweder spürbar ängstlich oder überspielt die Angst, tut, als gäbe es keinen Grund dazu. Die sichtbare Angstreaktion ist ein Zeichen von Schwäche, und da in unserer Leistungsgesellschaft der Starken und Tüchtigen jeder Schwache einen Tritt bekommt, riskiert gerade der für andere spürbar Ängstliche den Tritt, der ihn noch weiter von den andern Menschen wegführt. Überspielt der Ängstliche aber seine Angst, spielt er den Selbstbewussten, den Sicherem, den Ich-habe-Euch-doch-gar-nicht-Nötig, den Leckt-mich-doch-alle-am-Arsch, dann wirkt er arrogant und erttet erst recht die Ablehnung, die er fürchtet.

Dass die Umwelt auf solche Menschen so reagiert, hat seine guten Gründe. Wer sich von den andern distanziert, riskiert eine Ablehnung, die sein Nachbar aber ebenso

schwer erträgt wie er selber. Deshalb darf sich der Nachbar mit ihm auf keinen Fall solidarisieren, sonst riskiert er, von der Umwelt ebenfalls abgelehnt zu werden. Den Mitmenschen des Distanzierten bleibt zu ihrem eigenen Schutz nur die Betonung der Distanz, eben der Tritt in den Hintern oder ein verächtliches Den-Rücken-Kehren.

Wenn man einmal draussen ist, wird's immer schlimmer

Mit dem geschilderten Mechanismus ist die Isolationsspirale erst in Gang gekommen. Horst-Eberhard Richter beobachtete an sich und andern im Gefängnis, wie sich die Spirale weiterdreht. Für den Isolierten folgt auf die Phase der Angst der Tag der Selbstrechtfertigung dieser seiner Angst vor Ablehnung einerseits und der erfahrenen Ablehnung durch die Umwelt andererseits. «Die andern finden mich schlecht», redet er sich ein. «Sie

sind drinnen, wo ich auch gerne sein möchte, und ich bin draussen. Sie müssen gut sein, dass sie drinnen sind. Daraus folgt: Ich bin schlecht, weil ich draussen bin, bin minderwertig.» Das ist die Stunde der Selbstverurteilung, des Minderwertigkeitsgefühls, der Depression, schliesslich des Selbstmordversuchs.

Ähnlich, nur mit umgekehrten Vorzeichen, ergeht es denen, die drinnen geblieben sind. Auch sie brauchen den Tag der Selbstrechtfertigung, denn mit Schuldgefühlen lebt es sich schlecht, und der drinnen Gebliebene sieht ja, dass der Isolierte draussen leidet. So wird die Rechtfertigung der eigenen Gefühle von Distanz dem Isolierten gegenüber notwendig, etwa wie folgt: «Du bist schlecht und ich bin gut, sonst wärst du nicht draussen und ich drinnen.»

Urteile hüben und drüben! Als gäbe es die Erfahrung des Lebens und



In der Schweiz leben zirka 100 000 in irgendeiner Form Behinderte, die abgeschoben, zur Seite gestellt, vergessen werden

In der Schweiz leben zirka 100 000 grüne Witwen, die zwischen Spielplatzstreit und Waschküchenkrieg in der Ödnis der Vorstadtsilos vegetieren

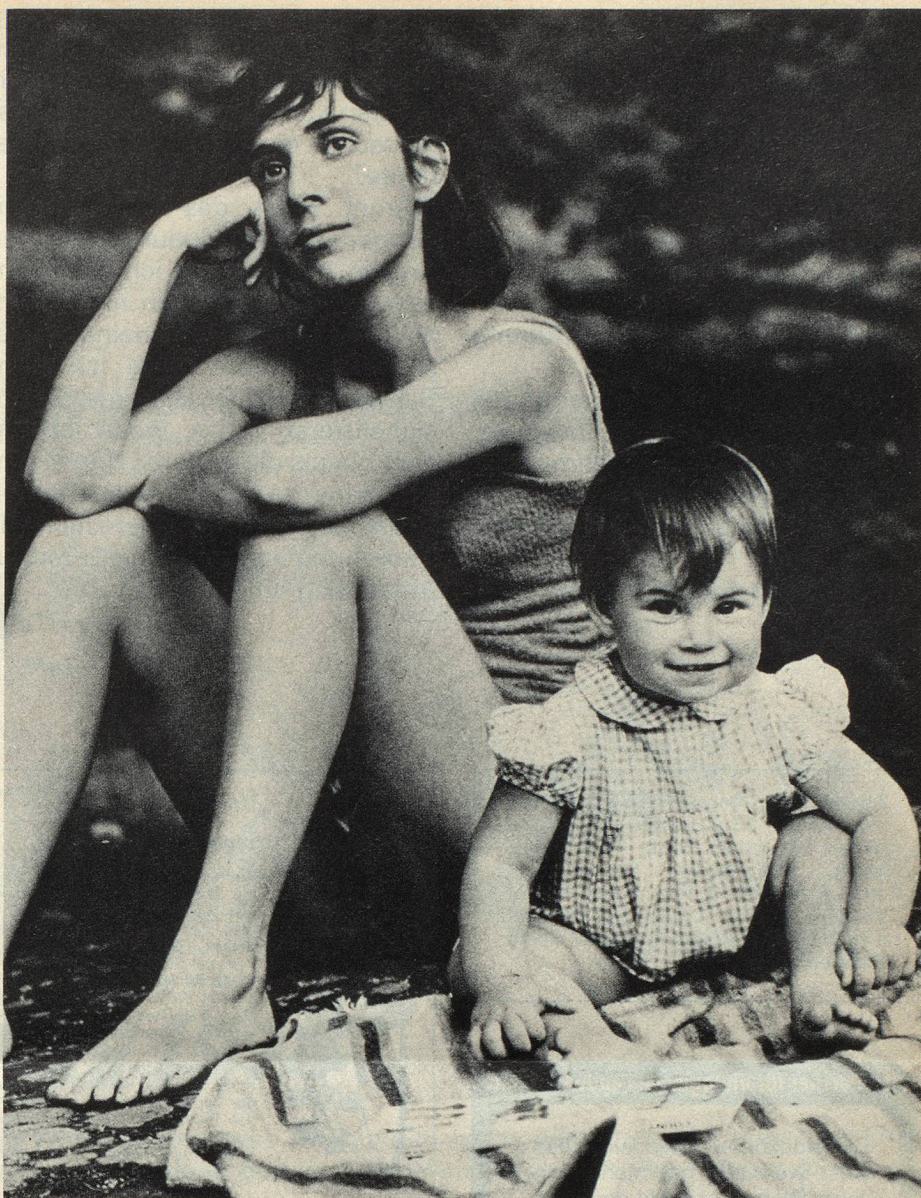
der Geschichte nicht, dass jede Stunde des Urteils eine dunkle Stunde der Menschen war, eine dunkle Stunde für die triumphierenden Richter mit den verzerrten Gesichtern, eine dunkle Stunde auch für die Verurteilten mit den gebeugten Nacken.

Der Rest des Vorgangs auf der Spirale ist rasch erzählt. Wer über den Augenblick der Selbstverurteilung lebend hinweggekommen ist, braucht zum Weiterleben die Überwindung seines Minderwertigkeitsgefühls, die Rebellion gegen das Urteil. Er hebt seinen Kopf und schleudert seinen Richtern Verwünschungen entgegen. Er rechtfertigt sein Handeln und verurteilt die andern. Für diese aber, die keinen Grund haben, ihr Vor-Urteil zu revidieren, da sie es zu ihrem eigenen Schutz ja brauchen, wirkt das selbstsichere Verhalten des Aussenseiters arrogant. Es verleitet sie erst recht, Distanz zu nehmen, die Distanz zu vergrössern. Die Isolationsspirale dreht sich weiter. Bis zum Augenblick, an dem der draussen und die drinnen sich mit der Lage abgefunden haben. Bis zum Moment der Resignation. Bis zum Zustand der Resignation...

Warum sich die ganze Sache dreht

Doch warum dreht sich eigentlich die Scheibe, die wir Gesellschaft nennen? Warum ist sie nicht – um beim Bild zu bleiben, das wir bisher verwendeten – eine ruhende Scheibe? Und warum ist sie überhaupt als Scheibe darzustellen, das heisst als Fläche, die rundum begrenzt ist? Warum gleicht die menschliche Gesellschaft nicht einer im Unendlichen verschwindenden Fläche, aus der man gar nicht hinausgeworfen werden kann? Ja, warum?

Seit der gute alte Adam begann, jeder Pflanze, jedem Tier, jedem Berg und Fluss einen Namen zu geben, seitdem er sagte: «Du bist ein Affe» und «Du bist eine Giraffe und kein Affe», seitdem er unterscheidet, auswählt, wählt, seitdem er trennt und verbindet, Unterschiede festhält und Ähnlichkeiten, seitdem er die eine Blume schöner findet als die andere, den einen



Penis länger und die eine Frauenbrust reizvoller, seitdem er vom Baum gegessen hat, den man den «Baum der Erkenntnis von Gut und Böse» nennt, den Baum des Urteilens also und des Verurteilens, den Baum des Wählens und des Wegstossens, den Baum des Nähe-Suchens und des Entfernens, seitdem der alte Adam die Welt des Kampfes erfunden hat, die Welt der Leistung und des Wettbewerbs (des «freien» auch noch dazu – so spottet unsere Sprache unser!) – seit jenem fernen Tag hat unsere Gesellschaft Grenzen, die wir unsere Normen nennen, unsere Ethik, unsere Moral, unsere Sittlichkeit, unser Gesetz und Recht. Seit jenem fernen Tag dreht sich die Welt – rascher? langsamer? – jedenfalls im Kreise.

Utopia als Seuchenbekämpfung

Die Frage nach der wirksamen Bekämpfung der Isolationsseuche

liesse sich also leicht beantworten: Bauen wir doch der Maschine ganz einfach den Motor der Leistung aus, und zur Sicherheit reissen wir gleich die Zäune unserer Normen nieder. Dann ist die Welt ein Paradies (Haben Sie gemerkt: es ist von Adam vor dem «Sündenfall der Erkenntnis» die Rede!), und keiner braucht sich isoliert zu fühlen, keiner braucht den andern in die Isolation zu treiben.

In dieses gelobte Land Utopia ohne Normen und ohne Leistung sind gerade in den letzten zehn, fünfzehn Jahren Millionen vorab junger Menschen aufgebrochen. Haben Sie die Überlebenden jener Kinderkreuzzüge zurückkommen sehen, jene, die nicht in den Hütten Nepals an der Gelbsucht oder in den Herbergen der Türkei an einem Schuss Heroin zugrunde gegangen sind?! Haben Sie sie besucht und erlebt an ihren kaputten Arbeits-

plätzen, in ihren kaputten Wohnungen, mit kaputten Seelen in kaputten Beziehungen?

Plädoyer für die bescheidenen Möglichkeiten des Alltags

Ich halte nichts (nichts mehr!) vom Lande Utopia. Aber ich halte viel, sehr viel von den kleinen Möglichkeiten der Veränderung, die Ihnen und mir im Alltag zur Verfügung stehen.

Warum nicht die Rotation der Drehscheibe, die eigene Leistung, ein wenig drosseln, im Rahmen des Möglichen zwar bloss, aber eben doch im Rahmen des Möglichen drosseln?

Warum nicht den Begriff der Norm

umdeuten: In Normen nicht mehr Massstäbe sehen, an denen ich andere messen und be- oder verurteilen kann, sondern Verhaltenswünsche, die ich an mich selber richte?

Warum nicht das Angst-Ablehnungs-Syndrom dadurch aus den Angeln heben, dass ich es durchschaue und persönlich nicht mehr anwende? Indem ich meiner selbst so sicher werde, dass ich nicht Schwäche und in der Folge Schuld signalisieren muss, wenn ich anders bin als die andern! Und indem ich meiner so sicher werde, dass ich das Anderssein der andern nicht als Bedrohung und damit als Grund zur Ablehnung empfinden muss!

Warum nicht die Chancen des bereits Isolierten in unserer Gesellschaft wiederherstellen helfen (wobei ich das nicht siebenmal, sondern siebenzig mal siebenmal tun sollte, nicht, weil es so in der Bibel steht, sondern weil die moderne Lernpsychologie die häufige Wiederholung für nötig hält, wenn ich wirkliche Veränderungen bewirken will)?

Warum nicht in unserer Gesellschaft alle, wer immer sie sind, für voll nehmen, ihnen gleiche Werte zuerkennen, gleiche Wertschätzung zeigen, gleiche Chancen geben?

Warum eigentlich nicht?

Paul O. Pfister

Abschirmung von **WASSERADERN** und andern Bodeneinflüssen unternimmt mit gutem Erfolg **Hans Günthardt**, Radiästhesist, Schönwaldenstrasse 48, 8708 Männedorf. Voranmeldung Telefon 01 9200876 oder schriftlich. **Mit Rückgaberecht! Beste Referenzen!**

Echte, riesenblumige

Engadiner Hängnelken



Kräftige Jungpflanzen mit mehreren Trieben, die diesen Sommer noch blühen, sind in folgenden Farben vorrätig: **Leuchtendrot, Weiss, Gelb, Rosa, Orange.**
 Preis per Stück **Fr. 4.20**, 10 Stück **Fr. 39.50. Sonderangebot** nach unserer Wahl: **9 Stück Fr. 37.50.**
 Neu: **Gelb/Rot gestreift, Cathleyarosa, Dunkelrosa** p. Stück **Fr. 4.80**, 10 Stück **Fr. 45.50.** Kulturanleitung gratis zu jeder Sendung. Bestellen Sie bitte sofort, da der Vorrat beschränkt ist. Verlangen Sie unseren farbigen Gartenratgeber 1978 über Zier- und Blütenpflanzen, Rosen, Beerenobst, Pflanzenspezialitäten usw.

Jakob Schutz AG, Gartenbau, **7477 Filisur GR**
 Telefon 081 72 11 70

MIKUTAN-Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Ihr Partner für biologische Landwirtschaft

Getreidekörner sind eine äusserst wertvolle natürliche Konserve (Notvorrat!). Mit der Verarbeitung beginnt der Abbau. Deshalb mahlen wir das Getreide erst unmittelbar vor Gebrauch. Am einfachsten und schonendsten mit der

Elsässer Getreidemühle

mit Mahlsteinen, für Hand- und Elektrobetrieb, 5 Jahre Garantie

Wir liefern ferner:

Getreide und Mehl aus biologischem Anbau, Literatur, Dünger, Hilfsmittel etc. für den biologischen Land- und Gartenbau.

Wir veranstalten:

Kurse über Backen und Kochen mit Vollkorn, über biologischen Land- und Gartenbau.

Wir senden Ihnen gerne Prospekte und Programme.



4934 MADISWIL
Tel. 063/56 20 10
BIOFARM

PHAG SCHNITTEN



*Ein vorzüglicher Fleisch-Ersatz.
 Hergestellt aus Weizengluten
 und Oelfrüchten, gewürzt mit
 Kräutern und Gemüseextrakten.
 Leicht angeröstet.*



PHAG
 Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel GmbH
 1196 Gland



Drei musikalische Kreuzfahrten...

... im östlichen Mittelmeer, mit Katakolon, Piräus, Rhodos, Limassol, Haifa, Heraklion, Korfu, Dubrovnik – oder

Katakolon, Istanbul, Mykonos, Piräus, Heraklion, Korfu, Dubrovnik.

Pauschalpreise ab Schweiz ab Fr. 1580.–

Bitte einsenden an:

sunshine travel

Stansstadterstrasse 54, 6370 Stans
 Tel. 041 61 22 22

Bitte senden Sie mir umgehend Ihren Sonderprospekt «Musikalische Kreuzfahrten».

Name _____
 Vorname _____
 PLZ, Ort _____



Uster, 9./10. Mai 1978

Im Programm zur Jahresversammlung 1978 ist ein neues Traktandum hinzugekommen. Wir publizieren nachstehend das abgeänderte, für die Jahresversammlung gültige Programm mit allen Kommentaren zu den Traktanden.

Für alle übrigen die Jahresversammlung betreffenden Angaben verweisen wir auf die März-Nummer des «Zentralblattes».

Programm zur Jahresversammlung 1978

Dienstag, 9. Mai 1978

Beginn punkt 14.15 Uhr in der reformierten Kirche

1. Musikalischer Auftakt: Herr Fritz Bernhard, Orgel
 2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau B. Steinmann-Wichser
 3. Begrüssung durch die Sektionspräsidentin, Frau T. Gerosa-Gallmann
 4. Grusswort des Herrn Stadtpräsidenten, Walter Flach
 5. Protokoll der Jahresversammlung 1977 (siehe «Zentralblatt» Juni 1977)
 6. Jahresbericht 1977
 7. Abnahme der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» April 1978)
- Kleine Pause

8. Beiträge
 9. Neuaufnahmen
 10. Wahl eines Mitgliedes in den Stiftungsrat des Schweiz. Pfliegerinnenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich
 11. Mitteilungen und Verschiedenes
- 18.30 Uhr Nachtessen im Restaurant Stadthof
- 20.30 Uhr Theateraufführung der «Schatulle», Greifensee, im Restaurant Stadthof

Mittwoch, 10. Mai 1978

Beginn punkt 9.00 Uhr im Restaurant Stadthof

- 9.00 Uhr Stunde der Sektionen (Burgdorf, Liestal, Silvaplana)
- 10.15 Uhr «Die Schweizerische Rettungsflugwacht», Referat mit Dias von Herrn Dr. F. Bühler, Präsident der SRFW

- 12.00 Uhr Abgabe der Lunchpakete
- 12.45 Uhr Abfahrt der Cars zu den verschiedenen Ausflugszielen
- 16.30 Uhr ca. Rückkehr der Cars zum Stadthof

Zu Traktandum 8: Beiträge

Der Zentralvorstand schlägt Ihnen vor, die Beiträge, wie sie an der Jahresversammlung 1974 festgesetzt wurden, zu belassen, mit Ausnahme des Beitrages an die *Schweiz. Stiftung Ferienheime «Für Mutter und Kind»*. Hier stellt der Zentralvorstand den Antrag, statt Fr. 1000.— Fr. 5000.— zu bewilligen.

Zu Traktandum 9: Neuaufnahmen

Folgende Frauenvereine ersuchen um Aufnahme in den SGF: Frauenverein Fahrwangen. Präsi-

dentin Frau G. Schlatter. Mitgliederzahl: 170

Gemeinnütziger Frauenverein Hünibach. Präsidentin Frau Gertrud Graber. Mitgliederzahl: 195

Gemeinnütziger Frauenverein Langnau a. Albis. Präsidentin Frau Marianne Waehry. Mitgliederzahl: 310

Zu Traktandum 10: Wahl eines Mitgliedes in den Stiftungsrat der Schweizerischen Pflegerinenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich

Schwester Gertrud Herzog trat aus dem Stiftungsrat zurück. Der Stiftungsrat schlägt als neues Mitglied vor Schwester Ilse Kaufmann, dipl. KWS, Absolventin der Kaderschule Lausanne, angestellt beim SRK in Bern.

Der Zentralvorstand

Mitteilungen der Sektion Uster

Die Anmeldefrist für die Jahresversammlung ist abgelaufen. Zusätzliche Coupons und Tagungskarten können am ersten Tag in der Kirche Uster und am zweiten Tag im Stadthof bezogen werden.

Autofahrerinnen

Bitte kleben Sie die roten Punkte, die Sie mit den Tagungskarten erhalten haben, an die Windschutzscheibe. Benützen Sie nur die auf dem Stadtplan eingezeichneten Parkplätze Schlüssel und Pünt. Die Zufahrten sind signalisiert. Die Stadtpolizei Uster dankt Ihnen.



STIFTUNG SCHWEIZERISCHE
FERIENHEIME
«FÜR MUTTER UND KIND»

Mütter mit Kleinkindern sowie Frauen können selten ausspannen. Und doch hätten sie Erholung dringend nötig. In der Sonnenhalde finden Mutter und Kind, was sie nun brauchen: Ferien unter einem Dach.

**Ferienhaus Sonnenhalde
6314 Unterägeri**

Leitung: Frau I. Monsch
Tel. 042 72 32 72

Jahresrechnung 1977

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Zentralkasse

Betriebsrechnung

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Vorstands- und Kommissionssitzungen	3 948.50	
Abordnungen und Jahresversammlung	7 108.50	
Drucksachen, Büromaterial	2 368.15	
Porti, Telefon, Bank- und Postscheckspesen	1 595.55	
Beiträge an Institutionen SGF	7 500.—	
Beiträge an andere Institutionen	1 290.—	
Hypothekarzins	600.—	
Sekretariat	6 250.—	
Teilnahme an Mustermesse	1 548.75	
Diverse Ausgaben	349.—	
Beitrag an ADKV-Defizit	12 200.—	
Beitrag an Fonds zur freien Verfügung ZV	6 200.—	
Jahresbeiträge von Sektionen und Kollektivmitgliedern		44 931.20
Jahresbeiträge von Einzelmitgliedern		1 193.10
Aktivzinsen		3 811.50
Legat		300.—
Mindereinnahmen		722.65
	<u>50 958.45</u>	<u>50 958.45</u>
Bilanz per 31.12.77		
Kassa	17.10	
Postscheck	2 320.32	
Sparheft Schweiz. Volksbank	5 951.40	
Wertschriften	61 000.—	
Liegenschaft Niederlenz	110 700.—	
Kapital		179 988.82
	<u>179 988.82</u>	<u>179 988.82</u>

Vermögensrechnung

Kapital am 1.1.77	150 711.47
Ablösung Hypothek GBS Kreditanstalt Baden	30 000.—
	<u>180 711.47</u>
Mindereinnahmen	722.65
Kapital am 31.12.77	<u>179 988.82</u>

Fonds 1977

Ausgleichsfonds Adoptivkindervermittlung

	Fr.	Fr.
Stand am 1.1.77	142 963.95	
Aktivzinsen	6 685.25	
Überweisung aus Zentralkasse	12 200.—	
Defizitdeckung		19 700.—
Renten und Versicherungsprämien		7 156.70
Stand am 31.12.77		134 992.50
Sparhefte Bankverein und Schweiz. Volksbank	68 992.50	
Wertschriften	66 000.—	

Ausgleichsfonds Gartenbauschule Niederlenz

Stand am 1.1.77	33 332.80	
Aktivzinsen	1 456.40	
Stand am 31.12.77		34 789.20
Sparheft Schweiz. Volksbank	34 789.20	

Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen

Stand am 1.1.77	82 171.—	
Aktivzinsen	2 230.75	
Überweisungen an Sektionen		35 000.—
Stand am 31.12.77		49 401.75
Sparheft Schweiz. Volksbank	49 401.75	

Stipendienfonds für Töchter der Gartenbauschule Niederlenz

Stand am 1.1.77	9 596.95	
Aktivzinsen	324.50	
Stand am 31.12.77		9 921.45
Sparbuch Hypothekbank Lenzburg	9 921.45	

Fonds zur freien Verfügung des Zentralvorstandes

Stand am 1.1.77	2 000.—	
Aktivzinsen (inkl. Verrechnungssteuern 1976)	1 308.45	
Überweisung aus Zentralkasse	6 200.—	
Stand am 31.12.77		9 508.45
Sparheft Schweiz. Bankverein	9 508.45	

Legat Dr. Winzeler

Stand am 1.1.77	4434.45	
Aktivzinsen	131.65	
Stand am 31.12.77		4566.10
Sparheft Schweiz. Volksbank	4566.10	

Rechnung «Zentralblatt» 1977

Erfolgsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Honorare	12 270.—	
Entschädigung Kassierin	250.—	
Redaktionsauslagen, Sitzungen usw.	525.80	
Porti, Telefon, Büroauslagen	439.90	
AHV/ALK	691.20	
Vergütung Druckerei Büchler		7 637.95
Aktivzinsen		2 462.60
Mehrausgaben		4 076.35
	<u>14 176.90</u>	<u>14 176.90</u>

Bilanz per 31.12.77	Aktiven	Passiven
Kassa	17.—	
Sparhefte Banken (Ablösung Hypothek GBS)	61 724.20	
Wertschriften nom.	12 000.—	
Kapital		73 741.20
	<u>73 741.20</u>	<u>73 741.20</u>

Vermögensrechnung	
Kapital am 1.1.77	77 817.55
Mehrausgaben 1977	4 076.35
Kapital am 31.12.77	<u>73 741.20</u>


**Schweizer Mustermesse,
Basel,
15.-24. April 1978**

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein ist an der diesjährigen Mustermesse vertreten am Stand «Frauenorganisationen geben Auskunft». Sie finden uns am gleichen Ort wie 1977, nämlich im Gebäude D, Halle 26. Am **Tag der Frau**, 19. April, wird die Zentralpräsidentin, Frau B. Steinmann-Wichser, am Stand anwesend sein, an den übrigen Muba-Tagen abwechselnd andere Damen aus dem Zentralvorstand. Benützen Sie die Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch!

Ehrung langjähriger Hausangestellter

Stand am 1.1.77	19251.35
Aktivzinsen	867.75
übrige Einnahmen	118.65
	<u>20237.75</u>
Ausgaben	1 528.10
Stand am 31.12.77	<u>18 709.65</u>

Ausweis:	
Kassabestand	57.90
Postscheck	6.85
Bankguthaben	6 286.—
Wertschriften nom.	12 000.—
Guthaben Verrechnungssteuer	303.70
Guthaben bei Sektionen	55.20
	<u>18 709.65</u>

Neu:**TAVOLAX —**

Abführdragées mit Stuhlweichmacher

helfen sicher bei
Darmträgheit + Verstopfung

Keine Krampfstöße!

In Apotheken und Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Gartenbauschule Niederlenz 1977

Erfolgsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Schule und Lehrwerkstätte	483 588.55	274 542.70
Lehrlingsheim	127 197.35	130 824.90
Total Schul- und Heimbetrieb	610 785.90	405 367.60
Gewinn aus Gärtnerei		206 630.10
Kapitalzuwachs		1 211.80
	<u>611 997.70</u>	<u>611 997.70</u>

Bilanz per 31.12.77	Aktiven	Passiven
Kassa, Postscheck	65 579.80	
Kontokorrent, Sparhefte	109 768.85	
Diverse Guthaben	123 349.85	
Vorräte	63 500.—	
Mobilien, Geräte, Maschinen	9 500.—	
Kreditoren		43 185.55
Vorauszahlung Ausbildungsbeiträge		2 000.—
Transitorische Passiven		10 326.—
Baufonds Gärtnerei		140 000.—
Fonds für Elementarschäden Gärtnerei		30 000.—
Kapital		146 186.95
	<u>371 698.50</u>	<u>371 698.50</u>

Vermögensrechnung	
Kapital am 1.1.77	144 975.15
Vermögenszuwachs	1 211.80
Kapital am 31.12.77	<u>146 186.95</u>

Bestellschein

Ich bestelle 1 Jahresabonnement
des «Zentralblattes»

Mitglieder Fr. 8.80
Nichtmitglieder Fr. 10.—

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

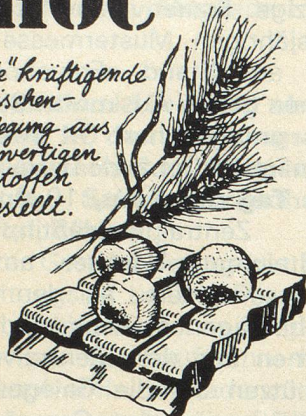
Senden an:

Büchler + Co AG
3084 Wabern

Die vorstehenden Rechnungen sind von den zuständigen Kontrollorganen geprüft und zur Abnahme empfohlen worden.

PHAG GRANO CHOC

„Gesunde“ kräftigende
Zwischen-
verpflegung aus
hochwertigen
Grundstoffen
hergestellt.



PHAG
Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel GmbH
1196 Gland

Schweizerische Brautstiftung

31.12.77

Einnahmen		Ausgaben	
Aktivzinsen	Fr. 3403.32	Aussteuern	Fr. 3227.—
Vergabung	50.—	Gebühren, Abschreibungen	416.50
	<u>3453.32</u>		<u>3643.50</u>
Vermögen am 1.1.77	64551.79		
Ausgabenüberschuss 1977	190.18		
Vermögen am 31.12.77	<u>64361.61</u>		
Vermögensausweis per 31.12.77			
Postscheck	600.21		
Bankguthaben	26761.40		
Wertschriften nom.	37000.—		
	<u>64361.61</u>		

Geprüft und richtig befunden:
der Revisor: B. Schöpfer

Adoptivkindervermittlung

Betriebs- und Vermögensrechnung per 31. Dezember 1977

Reguläre Einnahmen

Beiträge Sektionen SGF	5865.—
Beiträge von Adoptiveltern	41428.45
Zentralkasse SGF	3000.—
Verschiedene Spenden	970.—
Unkostenbeiträge Behörden	1500.—
Bearbeitungsgebühren	2300.—
Vermögensertrag	799.50
Verschiedenes	185.80

Reguläre Ausgaben

Gehälter	56520.—
AHV	3865.30
Versicherungen	322.90
Miete, Elektrisch, Reinigung	5683.80
Reisespesen	1834.40
Porti/Telefon	1937.30
Büromaterial	923.85
Anschaffungen	31.90
Verschiedenes	835.35
Kurse, Tagungen	370.—

56048.75	72324.80
16276.05	
<u>72324.80</u>	<u>72324.80</u>

Betriebsrechnung per 31.12.77

Reguläre Einnahmen total	56048.75
Defizitbeitrag aus dem Ausgleichsfonds SGF	19700.—
Ausgaben total	72324.80
Mehreinnahmen	3423.95
<u>75748.75</u>	<u>75748.75</u>

Vermögen per 31.12.77

Kassa	91.95
Postscheck	5424.55
Sparkonto ZKB	403.75
Kontokorrent ZKB	1466.—
Wertschriften	10000.—
	<u>17386.25</u>

Vermögen am 31.12.77	17386.25
Vermögen am 31.12.76	13962.30
Vermögenszunahme	<u>3423.95</u>

Zürich, 31. Januar 1978

Geprüft und für richtig befunden:
Die Revisorin: Anne Tanner-Maurer

Hotel *Eden Elisabeth*

Offen: 20. März bis 20. Januar

Aktion AHV-Rentner:

Rabatt auf Vorsaisonpreisen. Im April/Mai und ab 15. September jede Woche 1 Zvieri-Ausflug, 1 kaltes Buffet, Unterhaltung.
Auf Wunsch Diät oder Schonkost.
Heizbares Schwimmbad.

RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 511512

abnehmen

aber wie?



Ganz einfach, schreiben Sie uns!
Wir werden Sie über die Methode Antoine, mit der Tausende abgenommen haben, ausführlich informieren. Ohne Arznei, ohne Gefahr für Ihre Gesundheit werden Sie Ihr Übergewicht verlieren. Unsere Gratisdokumentation mit über vierzig Ergebnissen beschreibt Fälle von Gewichtsabnahmen zwischen 4 und 25 Kilos in 8 Wochen. Zögern Sie nicht, schneiden dieses Inserat aus und senden Sie es mit Name und Adresse an:
**Berthold Künzler, Postfach 42
1211 Genf 8 Jonction**
Bitte Rückporto beilegen.
Diskreter Versand.



**swissa
jeunesse**

Elegant, präzise, grundsolid –
die Wahl der
Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

**Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 92424**

*Zur Erinnerung an
Fräulein
Lisette Schwab*



Nach nur kurzem Krankenlager ist am 28. Februar 1978 die von allen geschätzte und geliebte Leiterin der Hauspflegerinnenschule Bern, Fräulein Lisette Schwab, durch ein heimtückisches Leiden von dieser Erde abberufen worden. Noch vor wenigen Wochen stand sie in voller Tätigkeit, die bevorstehenden Examen für die Schülerinnen vorbereitend und andererseits sich dem Erweiterungsbau der Schule, den sie massgebend beeinflusst hat, widmend. Schon freute sie sich auf die am 1. Mai vorzunehmende Einweihung des Neubaus, der der Schule grosse neue Möglichkeiten eröffnen wird. Doch diese Freude war ihr nicht mehr vergönnt. Fräulein Schwab hätte am 15. März

das Pensionierungsalter erreicht. In Arch bei Büren a. d. A. hat sie ihre Jugendjahre in einem glücklichen Familienkreis verbracht. 1935 trat sie nach einem Welschlandjahr und dem Besuch von Kursen in der Stadt Bern ins Haushaltlehrerinnenseminar am Fischerweg als Schülerin ein, und als sie 1938 ihre Ausbildungszeit mit Erfolg abgeschlossen hatte, entschloss sie sich, nunmehr als Lehrerin an der Haushaltschule am Fischerweg zu bleiben. 1952 wurde die Hauspflegerinnenschule am gleichen Ort gegründet, und damit begann für Fräulein Schwab ihr grosses Aufbauwerk, dem sie ihre ganze Schaffenskraft widmete.

Als ihr 1958 die Leitung der Hauspflegerinnenschule übertragen wurde, begann sie sofort mit der Ausarbeitung von Lehrplänen für den neuen Berufszweig. Sie organisierte die Rekrutierung der Schülerinnen, suchte in der Praxis die Erfordernisse, die eine Hauspflegerin zu erfüllen hat, zu erkunden und leistete in jeder Beziehung Pionierarbeit. mit realem Sinn und Einfühlungsvermögen notierte sie alle auftauchenden Schwierigkeiten und wusste ihnen geschickt zu begegnen. So drängte sie darauf, dass 1965 die kostenlose Ausbildung der Hauspflegerinnen eingeführt wurde. 1966–1968 befasste sie sich mit dem Um- und Erweiterungsbau der bestehenden Schule, immer im Auge behaltend, was für die Schülerinnen am vorteilhaftesten und für den Beruf selber von grösstem Nutzen war. Doch all ihre schulische Aufbauarbeit stand weit zurück hinter ihrer menschlichen Grösse. Als Leiterin

des Internats und durch ihre ständige Präsenz verstand sie es ausgezeichnet, die Schülerinnen nicht nur zu betreuen, sondern sie auf ihren weiteren Lebensweg vorzubereiten. Sie hörte sich die Sorgen und Nöte aller, auch der ehemaligen Hauspflegerinnen an, wenn diese in der Praxis standen, wusste Schwierigkeiten zu meistern, tröstete bei eventuell auftauchender Niedergeschlagenheit, freute sich aber auch mit ihnen, wenn Erfolge und Freuden zu verzeichnen waren. Sie war die Seele des ganzen Unternehmens.

Auch mit ihren Kolleginnen im Lehrkörper und mit dem Vorstand der Sektion Bern des Gemeinnützigen Frauenvereins verbanden sie engste freundschaftliche Beziehungen. Ihre lebensbejahende Ausstrahlungskraft erfasste alle, die mit ihr in Kontakt kamen, und liess jede Begegnung zum wohltuenden Erlebnis werden.

Das segensreiche Wirken von Fräulein Schwab dehnte sich aber auch auf die kantonale und schweizerische Berufsorganisation aus, so dass die heute weitgehend koordinierten Lehrprogramme massgebend von ihr beeinflusst wurden. Ihr so unerwarteter Weggang hinterlässt eine enorme Lücke, und sie wird allen, die sie in ihren mütterlichen und liebenswerten Art kennengelernt haben, unvergessen bleiben. Der ganz grosse Dank der Sektion Bern des SGF, der Mitglieder der Hauspflegerinnenschule und der Hauspflegeorganisation sowie aller ehemaligen Schülerinnen und Mitarbeiterinnen ist ihr gewiss.

Helene Krneta

Kantonalberner Sektionen des SGF

Unter dem Vorsitz von Frau H. Elsaesser-Caviezol, Kirchberg, trafen sich die Präsidentinnen der kantonalberner Sektionen des SGF in Bern.

Anlass zu regen Diskussionen gab die **«Aktion Winterberger»**. Eine Sammlung unter den angeschlossenen Sektionen hatte es im vergangenen Herbst möglich gemacht, Frau Winterberger aus Brienz mit ihren Fünflingen in die

Sonnenhalde nach Unterägeri in die Ferien einzuladen. (Siehe Bericht im «Zentralblatt» Oktober 1977.) Der aus den Spendengeldern übriggebliebene Betrag von Fr. 4468.– wird nun der Familie Winterberger für Anschaffungen, zum Beispiel Betten, Bettwäsche usw. für die heranwachsenden Kinder, zur Verfügung gestellt. Frau Elsaesser aber möchte weiter helfen und forderte die Frauen spontan auf, einen regelmässigen jährlichen Beitrag von Fr. 50.– pro Sektion zu bewilligen, um der belasteten

Mutter auch weiterhin zu Ferien verhelfen zu können. Nach ausgiebiger Diskussion wurde diesem Vorschlag mehrheitlich zugestimmt.

Frau Fürsprech M. Jäggi-Schitlowsky, Ehrenmitglied der Sektion Bern des SGF, sprach in einem sehr anregenden Referat über die **«Führung einer Vormundschaft»**. Da dieses Thema für viele Mitglieder des SGF von Interesse sein dürfte, werden wir in einer der nächsten Nummern des «Zentralblattes» Ausschnitte aus dem Vor-

AUS UNSERER ARBEIT

trag abdrucken. Wir danken Frau Fürsprech Jäggi herzlich für ihre Bereitschaft, uns von ihren langjährigen Erfahrungen als Amtsvorstand profitieren zu lassen, und freuen uns, auf diese Weise einem grösseren Kreis von der Veranstaltung in Bern Information und Anregung weitergeben zu können. JS

Thurgauischer Gemeinnütziger Frauenverein im Jahre 1977

Der Thurgauische Gemeinnützige Frauenverein unter dem Präsidium von Frau Ricarda Gimmel, Arbon, blickt zurück auf ein arbeitsreiches Jahr. Die spezielle Aufgabe, die jedes Jahr neu bestimmt wird, stand für 1977 unter dem Motto «Für e zfriedes, heimeligs Friedheim». Das Friedheim, ein Heim für praktisch bildungsfähige Kinder, konnte unlängst neue Räumlichkeiten beziehen. Die Baukosten wurden zur Hauptsache von der IV und dem Kanton Thurgau gedeckt. Der Stiftung des Heimes aber bleibt es überlassen, Spender für die fehlenden 1,675 Millionen Franken zu finden. Die Thurgauer Frauenvereine entschlossen sich, hier zu helfen: sie backten Bröte, strickten

AUS UNSERER ARBEIT

Hampelmänner, verkauften Bücher, Kerzen, Tüchlein, führten Kaffeestuben und sammelten Geld. *Stolze 86 000 Franken konnten bis Ende Februar 1978 zusammengetragen werden!* Die Aktion läuft weiter!

Halbfertige Socken für Bundesrat Gnägi und das Unglück mit dem gelben Blöterliwasser

Seit über 25 Jahren vermittelt der Thurgauische Gemeinnützige Frauenverein das Stricken von Militärsocken. Die Aufträge des EMD, obwohl mit 9,25 Franken pro Paar Socken wahrlich bescheiden bezahlt, bedeuten doch für einige «nur AHV Bezüger» einen willkommenen finanziellen Zustupf. Probleme bot bis anhin immer wieder die Wolle, welche vom Militärdepartement genau bemessen und gewogen wird und oft einfach nicht ausreicht. 1976 passierte es wieder, und diesmal traf es den einzigen und eifrigen Stricker, den an den Rollstuhl gebundenen Samuel Steiner. Beim letzten Paar ging ihm die Wolle aus. Er musste seine Socken halbfertig abliefern. Im Begleitbrief schreibt Samuel an Frau Sigris: «Senden Sie das Paar Herrn Bundesrat Gnägi dem Schef vom Militärdepartement, der be-

AUS UNSERER ARBEIT

kommt dan die Wolle fon der Militärführung schon!» Als anfangs 1977 die neue Bestellung für 300 Paar Socken aus Bern eintraf, beschlossen die Strickerinnen, dem Kampf mit der allzu knapp bemessenen Wolle aus dem Wege zu gehen. Kurzerhand wurden die Socken am Rohr um einen Zentimeter gekürzt – es reichte komfortabel, und reklamiert hat bis heute auch noch niemand! Samuel allerdings, dem Pechvogel, passierte erneut ein Missgeschick. Seine Flasche mit gelbem Blöterliwasser, die er in den Strickkorb gestellt hatte, hielt nicht dicht. Resultat: drei endgültig verfärbte Socken. Sofort schrieb Samuel an Frau Sigris, sie solle von seinem Lohn 10 Franken als Schadenersatz zurückbehalten, was diese selbstverständlich nicht tun wollte. Warum auch sollte sie den sonst zuverlässigen Stricker wegen dieses Missgeschicks um seinen sauer verdienten Lohn bringen. Aber da war nichts zu machen. Postwendend kam ein Brief, in dem es hiess: «Da ich die Wolle von diesen 3 Socken verdorben hab, lege ich Ihnen 10 Fr. bei damit das EMD nicht zu schaden kommt, freundlich grüsst Sie Samuel.» JS

Für Sie notiert:

Backen und Kochen mit Vollkorn

Immer mehr Hausfrauen interessieren sich für Vollgetreide, immer mehr Hausfrauen backen wieder selbst Brot, andere möchten auch und wissen nicht so recht wie. Wo nimmt man Getreide, Mehl, Anleitung her?

In Madiswil BE hat sich eine Gruppe von Bauern zusammengeschlossen, die biologisches Getreide anbaut und sich mit allen Problemen des biologischen Land- und Gartenbaus auseinandersetzt. Madiswil liefert auch an Private und auch bescheidene Mengen Getreide und Mehl.

Da die Leute von Madiswil immer wieder von unseren Kunden um Anleitung und Rezepte gefragt wurden, haben sie sich entschlossen, in regelmässigen Abständen Tageskurse zum Backen und Kochen mit Vollkorn durchzuführen. Aus dem Kursprogramm: Allgemeine Getreidekunde, Bedeutung des Vollgetreides für die menschliche Ernährung, Zubereitung von Vollkorngerichten (Nudeln, Hefeteig, Omeletten usw.), Backen von Vollkornbrot. Die Kursteilnehmer schauen nicht etwa nur zu, sondern arbeiten eifrig mit, jedes dort, wo es am meisten interessiert ist. Die Vollkorngerichte werden am Mittagstisch auch sofort ausprobiert, von dem

am Nachmittag gebackenen Brot trägt jeder Teilnehmer rechte Portionen als Versucherli mit nach Hause.

Prospekte und Programme durch: Biofarm, 4934 Madiswil, Tel. 063 5620 10.

«Zentrum für soziale Aktion und Bildung», Zürich

Langstrasse 213, 8005 Zürich
Briefadresse: Postfach 166, 8021 Zürich

Aus dem Kursprogramm:

Wochenkurse

ab 30.4. Kommunikations- und Verhaltenstraining

ab 9.7. Leben oder gelebt werden

ab 9.7. Ferienwoche für alleinstehende Mütter und Väter

ab 13.8. Selbstverwirklichung

ab 26.12. Kontakt finden – Kontakt finden lernen

Wochenendkurse

ab 21.4. Leben oder gelebt werden

ab 20.5. Partnerschaft lernen

Abendkurse

ab 11.4. Selbstverwirklichung in der Mitte des Lebens

ab 12.4. Kontakt finden – Kontakt finden lernen

ab 12.4. Konflikte lösen lernen

ab 12.4. Gesprächsführung

Bergell GR

In 7649 Vicosoprano, 12 km von Maloja-Engadin entfernt und 10 km von der ital. Grenze, 1100 m ü. M., in ruhiger Lage zu vermieten, Sommer und Winter, eine neu möblierte 4½-Zimmer-Wohnung. Platz bis 6 Personen. Detailauskunft bitte erfragen bei Erica Prevosti, Tel. 082 4 1501.

Englisch in London

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule – offeriert Ihnen Intensivkurse: 30 Stunden in der Woche zu **Fr. 220.–** inkl. Unterkunft und Verpflegung. Im Sommer auch 15 Stunden Unterricht möglich.

Dokumentation: M. Horak, Scheunenstrasse 18, 3400 Burgdorf, Telefon 034 228105

Aktuell

Pro Mente Sana – Eine neue Stiftung stellt sich vor

Am 23. Februar 1978 wurde in Bern die Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana gegründet. Die Stiftung will sich den Anliegen der psychisch kranken Menschen widmen und ist dabei auf das Interesse und die Mithilfe der gesamten Bevölkerung angewiesen. Wir geben deshalb hier gerne dem Stiftungsratspräsidenten, PD Dr. W.P. von Wartburg, Gelegenheit, Pro Mente Sana vorzustellen.

Wer ist die Pro Mente Sana?

Die Stiftung Forum Psychosociale und die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft haben mit einem Kapital von Fr. 400 000.– eine Stiftung gegründet, welche als schweizerische Dachorganisation die Anliegen der psychisch Kranken vertreten soll. Im Stiftungsrat befinden sich zurzeit 13 Persönlichkeiten, weitere Personen sollen noch hinzugewählt werden. Durch eine fachliche und regionale Auswahl wird angestrebt, den Stiftungsrat möglichst breit und gesamtschweizerisch abzustützen. Die Geschäftsführung der Stiftung wird in einer ersten Phase durch die Herren PD Dr. Walter P. von Wartburg (Präsident), Dr. Paul Plattner (Vizepräsident), Dr. Robert Imbach und Prof. Dr. Felix Labhardt

wahrgenommen. Die Abgeordnetenversammlung setzt sich aus Personen und Organisationen zusammen, die im Bereich der Beratung, Fürsorge und Pflege psychisch Kranker tätig sind.

Was will die Pro Mente Sana?

Im Stiftungszweck der Pro Mente Sana werden zur Hauptsache folgende drei Ziele umschrieben:

- Schaffung von zeitgemäßem Verständnis für das Phänomen «psychische Erkrankung»
- Vertretung der Interessen der psychisch Kranken im Rahmen von Rechtsetzung und Verwaltung
- Koordiniertes und zielgerichtetes Vorgehen bei der Förderung von Behandlungs- und Wiedereingliederungsmöglichkeiten

Bei der **Schaffung eines zeitgemässen Verständnisses für das Phänomen psychische Erkrankung** geht es in erster Linie darum, durch eine konstruktive Öffentlichkeitsarbeit psychische Leiden als Realität ähnlich der physischen Erkrankung zu akzeptieren. Vorurteile der Gemeingefährlichkeit und Unheilbarkeit sowie andere Stigmata, die dem psychischen Leiden heute noch immer anhaften, sollen beseitigt werden. Durch einen Abbau bestehender psychologischer und anderer Schranken soll auch der Wille zu helfen in weiten Kreisen der Gesellschaft gefördert werden. Durch ein gezieltes Einwirken auf die öffentliche Meinung dürften im Endeffekt sich auch die Möglichkeiten der Therapie und Wiedereingliederung verbessern.

Bei der **Vertretung der Interessen von psychisch Kranken im Gesetzgebungsprozess und bei**

Behörden geht es darum, spezifische Patienteninteressen durch ein geeignetes Forum wahrzunehmen. Es zeigt sich immer wieder, dass sogenannte «Randgruppen» der Gesellschaft oft durchaus legitime Interessen aufweisen, die im Gesetzgebungsprozess und bei der öffentlichen Verwaltung Berücksichtigung finden sollten. Leider fehlt es an deren Vertretung durch eine repräsentative Trägerschaft. Hier will die Pro Mente Sana sich als ein Forum für partnerschaftliche Gespräche mit Politikern und der öffentlichen Verwaltung zur Verfügung stellen.

Schliesslich geht es der Pro Mente Sana auch um die Förderung von institutionellen Aktivitäten im Bereich der Therapie und Wiedereingliederung. Im Vordergrund stehen dabei die Unterstützung und Förderung von vorhandenen Aktivitäten der lokalen Hilfswerke. Die Effizienz der heutigen Versorgungslage im Bereich der psychischen Erkrankungen soll durch geeignete Massnahmen gesamtschweizerisch verbessert werden. Die Ausbildung und Beratung aller im Pflegebereich tätigen Institutionen sollen koordiniert und gezielt auf die Bedürfnisse der psychisch Behinderten ausgerichtet werden. **Die Pro Mente Sana möchte die Vielfalt der bestehenden Bemühungen im Gebiet der psychischen Gesundheitsversorgung zum Wohle aller koordinieren.**

PD Dr. W.P. von Wartburg
Stiftungsratspräsident Pro Mente Sana
Am Ausserberg 14
4125 Riehen



Laudinella
St. Moritz

Aktivferien 1978

6. bis 12. Juni
Engadiner Bergblumentage mit der Malerin
Beatrice Guyer

15. bis 29. Juli
Musische Wochen für Kinder mit Annebeth Meister

19. August bis 2. September und 21. bis 28. Oktober
Wanderwochen mit Erich Pöllinger

9. bis 23. September
Freizeit für singfreudige ältere Leute
mit alt Kantor Bernhard Henking

30. September bis 7. Oktober
Kunsthandwerklicher Kurs mit Brigitte Schüssler

23. bis 30. September und 21. bis 28. Oktober
Freizeiten für Senioren

Detailprogramme beim Sekretariat der
Laudinella-Kurse
7500 St. Moritz, Telefon 082 22131



Ideal
für alle Stoffe und jede Naht

**Zentralblatt
des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins**

Redaktion:

Frau Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:

Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:

Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiter: Günter Froenicke
SRV-beglaubigte Auflage:
9978 Ex./10.8.76

Abonnemente:

Mitglieder Fr. 8.80
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postchecknummern:

Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Ihre  Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

**Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85**

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

HERZOGEN-
BUCHSEE:
LUZERN:

Alkoholfr. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1,
Tel. 063 61 10 18
Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN:
SOLOTHURN:

Alkoholfr. Hotel-Rest. Schloss, Tel. 071 63 10 27
Alkoholfr. Café-Restaurant Hirschen, Hauptgasse 5,
Tel. 065 22 28 64

STEFFISBURG:
THUN:

Alkoholfr. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
Alkoholfr. Hotel garni, vegetarisches Restaurant bio-pic,
Bälliz 54, Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe:

Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau, Tel. 033 22 25 00
Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95

Blusen Blusen Blusen



ED Stürzenegger AG

*In Stoff oder Trikot
sei es zum besonderen Anlass oder
für jeden Tag*

*In weiss, unifarbig, bunt oder be-
stickt*

Verkaufsgeschäfte in St. Gallen, Zürich, Basel,
Bern, Luzern, Interlaken, Gstaad, Montreux,
Zermatt, Crans-Montana, St. Moritz, Davos

**Kurhaus
Vierländer-Club
Brunnen**

am Vierwaldstättersee

(Inhaber des Gütesiegels der «Pro Senectute»)

Das Haus für ungezwungenen Aufenthalt, familiäre Fürsorge und gute Stimmung!

Definitive Altersplätze frei oder als Übergangsaufenthalt, bis ein passendes Altersheim gefunden wird. Von den Krankenkassen anerkannt!
Dipl. Krankenschwester im Hause! Beste Küche!
Alle Diäten!



Verlangen Sie einen Prospekt
beim Kurhaus Vierländer-Club,
Telefon 043 31 29 25.

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberf...

SGF Zentralblatt

AZ/PP

CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite